

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 113 (1987)  
**Heft:** 7

**Rubrik:** Bundeshuus-Wösch

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Teure Frauen

Wussten Sie, wieviel der Schweizer Armee eine Frau wert ist? Lisette hatte bis vor kurzem auch keine Ahnung, jetzt aber hat sie eine einfache Rechnung angestellt. Mit einer grossen Werbekampagne hat der Militärische Frauendienst (MFD), früher hiess er noch FHD, die Schweizer Frauen umworben und ihnen den Beitritt in die Armee schmackhaft zu machen versucht. Entweder wurde der Werbefeldzug auf die Schweizer Frau logistisch falsch konzipiert, oder die Frau wollte vom MFD ganz einfach nichts wissen. Denn selbst die eine Million Franken teure Werbung vermochte 1986 lediglich 40 Frauen mehr vom Eintritt in den MFD zu überzeugen. 1 Million Franken

geteilt durch 40 macht 25000 Franken pro Neueingetretene! Ein Glück für unsere Armee, dass sie nicht auch für die Männer einen so hohen Betrag aufzuwenden hat. Dann wäre bald kein Geld mehr für Waffen und Ausrüstung vorhanden.

## Uno-Wert

Apropos Geld: Lisette hat auch herausgefunden, wieviel Geld dem Departement von Ausenminister Aubert der Beitritt der Schweiz zur Uno tatsächlich wert gewesen ist. Seit 1980 standen unseren Diplomaten für ihre Uno-Kampagne während sechs Jahren insgesamt 889000 Franken zur Verfügung. Ausgegeben worden sind aber schliesslich bloss 289046.90 Franken. Jetzt

soll noch einer sagen, unsere Diplomaten hätten sich stets engagiert für einen Beitritt der Schweiz zur Uno stark gemacht. Oder haben sich die Leute von Pierre Aubert beim sparsamen Umgang mit dem Bundesgeld doch etwas überlegt? Ja sicher! Die restlichen 600000 Franken hätten wir genausogut in die Aare oder in den Bärengraben werfen können, in Sachen Uno liess sich der Schweizer nicht einmal von einer teuren Kampagne von seinem Nein abhalten, war aus dem Departement für Auswärtige Angelegenheiten zu erfahren. Wenn sich unsere Bundesbeamten nur immer so sparbewusst um den Bundesmammon kümmern!

## Politikermuseum

In einer Motion verlangt eine SVP-Politikerin der Stadt Bern die Errichtung eines Bärenmuseums. An Ort und Stelle beim Bärengraben böte sich in einem alten Tramdepot für die zahlreichen Touristen der Bundesstadt die günstige Gelegenheit, sich einmal eingehender mit der Geschichte von Berns Wappentier zu beschäftigen. Völlig richtig, was die stramme Politikerin da für unsere Hauptstadt fordert. Nur hätte sie bei ihrem parlamentarischen Vorstoss auch an die in Bern in viel grösserer Anzahl als die Bären vorhandenen Politiker denken müssen. Von diesen passte nämlich so mancher statt in den National- oder Ständerat, statt in die Berner Kantonsregierung viel besser ins Politikermuseum. Ob allerdings ein solches Museum, ganz im Gegensatz zur Ausstellung des Berner Wappentieres, zu einer grossen Touristenattraktion der Bundesstadt werden könnte, wagt Lisette zu bezweifeln.

## SanitAidsartikel

Mit grossem publizistischem Einsatz hat das Eidgenössische Amt für Gesundheitswesen eine Aufklärungskampagne gegen das Syndrom der erworbenen Immunschwäche, besser bekannt als Aids, gestartet. In dieser Sache spielt ein sehr elastisches Gummiding, das mit der Bezeichnung «hygienischer Sanitätsartikel» lange Zeit nur verstohlen beim Namen genannt worden war, eine wichtige Rolle. Jetzt ist es tatsächlich zum Sanitätsartikel geworden.

Mit dem eigens für die Grossaktion des BAG vom Berner

Popbarden Polo Hofer geschriebenen Aids-Song («Bim Syte-sprung im Minimum e Gummi drum! Stop Aids!») hat die schweizerische Bischofskonferenz – wie übrigens mit der Kampagne insgesamt – etwas Mühe. Man vermisse, dass die Sache nicht «mit moralisch-ethischen Überlegungen begleitet» werde. In der vorliegenden Form sei die ganze Aktion «ungenügend und zweideutig». Hoffentlich sind wenigstens die anvisierten Erfolge der Anti-Aids-Kampagne eindeutig. Immerhin sind rund 20000 Personen in der Schweiz bereits Träger des Aids-Virus.

## Konsequent föderalistisch

Nicht nur Polo Hofer wurde beauftragt, einen Aids-Song zu schreiben. Wie man hört, habe das BAG aus den üblichen föderalistischen Überlegungen heraus in jedem Kanton einen Autor gesucht und gebeten, sich für die Aids-Kampagne einen Text in der regionalen Mundart einfallen zu lassen. In Nidwaldner Dialekt tönt das dann zum Beispiel so:

### Wü gAids?

Me wäiss es  
und  
sAids:  
Es seyg  
gar neyd  
GfrAids.

\*

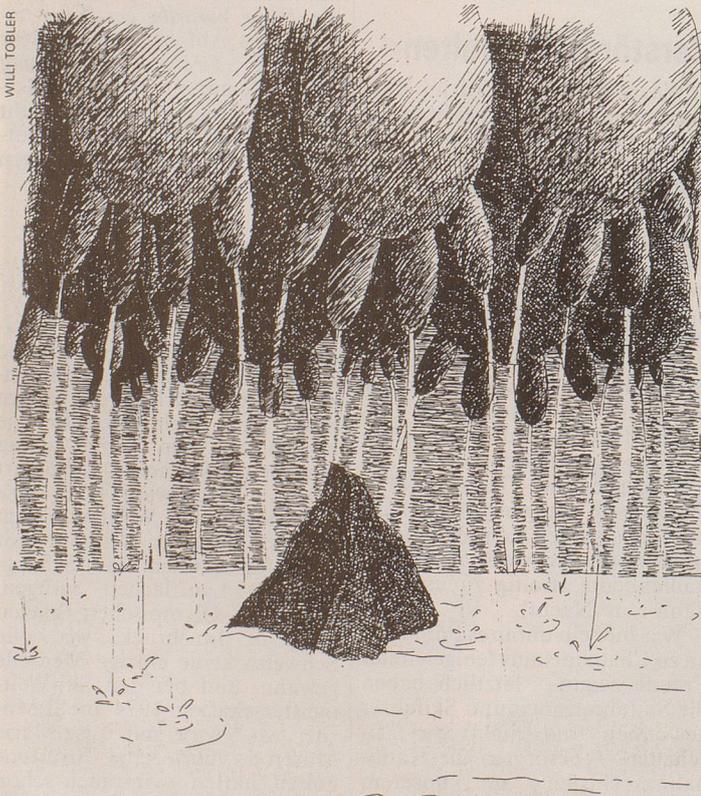
Tuä ordli,  
de gAids  
der güäd  
i dr  
SchwAids!

Walter Käslin

## Weltmeisterliche Mehrarbeit

Bundesrat Cotti wird froh sein, dass die Ski-WM in Crans-Montana vorbei ist. Sie hat ihm nämlich beträchtliche Mehrarbeit eingebracht, und das in seiner Einarbeitungszeit. Als Innenminister ist er auch Sportminister, und so musste er sich jetzt (fast) täglich den Kopf zerbrechen nach neuen Formulierungen, um unsern Skiassen zu gratulieren. Es ist nämlich Sitte, Schweizer Athleten, die an Europa- oder Weltmeisterschaften sowie Olympiaden Medaillen holen, bundesrätliche Glückwünsche per Telegramm zukommen zu lassen.

Lisette Chlämmerli



Nach Bauernverbandspräsident Melchior Ehrler wollen die Landwirte für 1987 beim Schlachtvieh auf Preisforderungen verzichten. Ob dies auch beim Milchpreis der Fall sein wird, steht nach wie vor nicht fest ...